

Islamic Banking will auch Nichtmuslime ansprechen

Gott und Geld

Das wachsende Interesse an sozial verantwortlicher Geldanlage veranlasst zu einem Seitenblick auf die Prinzipien des Islamic Bankings. Immerhin waren es religiöse Beweggründe, die in den 1920er Jahren in den USA zur Gründung des Socially Responsible Investments (SRI) führten.



Der Islam erlaubt grundsätzlich nur nachhaltige, realwirtschaftliche Aktivitäten unter einem theologischen Paradigma, das den Menschen als Treuhänder der Schöpfung definiert. Nicht nur in diesem Punkt herrscht große Übereinstimmung unter den religiös konnotierten sozioökonomischen Betrachtungsweisen der drei abrahamitischen Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam. Einer der bekanntesten Grundpfeiler islamischen Wirtschaftens ist das auch schon biblisch verankerte Zinsverbot. Während die jüdisch-christliche Tradition schrittweise und im Laufe der Jahrhunderte das Zinsverbot lockerte und schließlich ganz sein ließ, spricht sich der Koran strikt und klar gegen das Zinsnehmen aus: „Gott hat (nun einmal) das Kaufgeschäft erlaubt und die Zinsleihe verboten“ (Sure 2,275).

Mithilfe religiöser Geltungsansprüche verurteilten bereits altorientalische Könige während der ersten Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrtausends den Zinswucher der Babylonier. Auch der antike Philosoph Aristoteles erblickte im Zinsnehmen einen eklatanten Gerechtigkeitsverstoß. Lediglich Beschaffungs- oder Übermittlungskosten dürfe ein Geldverleiher in Rechnung stellen. Hier zeigen sich bereits erste

Anleitungen zu Umgehungs- und Hilfskonstruktionen, wie sie sowohl in der jüdisch-christlichen Tradition üblich waren und auch - mitunter variantenreich - im Islamic Banking Anwendung finden.

Realwirtschaft und Transparenz

Welche normativ-theologisch gefassten Autoritätsargumente schariagerechten Finanzgeschäften konstitutiv zugrunde liegen, erklärt der Betriebswirt und Banker **Zaid El-Mogaddedi** (Foto), Gründer des Institute for Islamic Banking and Finance (IFIBAF) in Frankfurt am Main: „Nach den Regeln des Koran darf grundsätzlich nur gehandelt werden, was eine realen Gegenwert repräsentiert. Dazu zählen Aktien und Aktienfonds, jedoch mit zahlreichen Ausschlusskriterien von Branchen, wie auch in der ethischen Geldanlage üblich. In Waffenhandel, Glückspiel, Alkohol, Schweinefleischproduktion, Banken, Versicherungen oder die Pornoindustrie darf nicht investiert werden.“ Ferner, so El-Mogaddedi, seien auch Spekulationsgeschäfte verboten, die nicht zum Ziel haben, ein ihnen zugrunde liegendes realwirtschaftliches Geschäft abzusichern. Auch Nahrungsmittelspekulation ist im Islamic Banking verboten. Keine Zu-

lassung finden auch Finanzinstrumente, die ausschließlich dazu dienen, die Eigenkapitalrentabilität zu erhöhen oder die Verwendung von Derivaten und Hedgefonds, da bei diesen Produkten in der Regel keine physische Erfüllung zustande kommt. El-Mogaddedi räumt ein, dass dieser Investmentansatz eine auffallend hohe Übereinstimmung mit den Richtlinien für ethische Investments aufweist, läßt



jedoch Interessierte ein, sich Islamic Banking näher anzusehen, da es allen Investoren offen stehe, die an ethisch basiertem Banking Interesse zeigen und ein transparentes, nachhaltiges Finanzsystem unterstützen wollen. Indes, im deutschsprachigen Raum ist

Islamic Banking für das Privatkundengeschäft noch relativ unbekannt, im institutionellen Segment wird es durchaus angeboten. El-Mogaddedi gibt sich überzeugt, dass islamische Finanzkonzepte auch für Europas Retailgeschäfte in Zukunft von Bedeutung sein werden, weil man einerseits auf der Suche nach neuen Kundensegmenten an der wachsenden islamisch geprägten Community nicht vorbeikäme, andererseits die produktspezifischen Besonderheiten der Finanzprodukte auch für Nichtmuslime attraktiv sein könnten.

Keine breite Akzeptanz

Dass Religionszugehörigkeit allein die Akzeptanz von Islamic Banking nicht garantiert, zeigt die Tatsache, dass viele Muslime auch in islamischen Ländern die ethischen Normen des Islamic Banking nicht berücksichtigen. El-Mogaddedi gibt ein Beispiel: „Nach den Regeln des Islamic Banking dürfte ich beispielsweise nicht in die Deutsche Bank oder in Österreich in die Erste Bank und andere Banken investieren, da diese Banken Zinsgeschäfte betreiben. Auch große arabische Investoren haben keine Berührungspunkte mit Investments in US-Banken und Versicherungen, weil die geschäfts-



Foto: Schelhammer

KOLUMNE

CEO MAG. MICHAEL MARTINEK

Vertrauen in die Marke

Immer wieder werden Rufe laut, die eine für alle ethisch-nachhaltigen Produkte gleich lautende Zertifizierung und somit Normierung verlangen. Dies ist aber aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen, wie insbesondere unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Rechtsgrundlagen etc. in verschiedensten Anbietermärkten, völlig illusorisch - und auch nicht sinnvoll.

Dass es bei nachhaltigen Finanzprodukten diese unterschiedlichen ethischen, sozialen und ökologischen Maßstäbe gibt, ist somit auch Ausdruck einer pluralistischen, globalen Welt.

Wichtig ist im Sinne der Transparenz für den Anleger, dass erstens klar kommuniziert wird, auf welcher Grundlage die Bewertung basiert, also etwa auf christlichen Werten, wie es beispielsweise beim Bankhaus Schelhammer & Schattera der Fall ist. Und zweitens, dass sämtliche Kriterien, wie Ausschlussgründe, Best-in-class Ansätze usw., sowie die Art der Kontrolle und Prüfung nachvollziehbar ist.

Letztendlich geht es darum, dass man als Sparer bzw. Anleger einer Marke, die für Ethik/Nachhaltigkeit steht,

absolut vertrauen kann.

Keinen Widerspruch zur Pluralität stellt allerdings die Existenz gewisser nationaler Mindestvoraussetzungen dar, um als nachhaltiges Produkt im jeweiligen Land zu gelten. Ein Beispiel dafür ist das österreichische Umweltzeichen, das als Garant für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft vergeben wird.

Dessen Auswahlkriterien beinhalten unter anderem den Ausschluss von Fonds, die in Atomkraft, Rüstungsgüter oder in den Handel damit investieren. Ebenso ausgeschlossen sind Investitionen in Unternehmen oder Einrichtungen, die systematisch Menschen- oder Arbeitsrechte sowie zentrale politische, soziale oder Umweltstandards verletzen.

Die drei großen SUPERIOR Fonds der Bankhaus Schelhammer & Schattera KAG beispielsweise sind mit dem österreichischen Umweltzeichen zertifiziert - wobei sie als Teil der durchgängig ethisch-nachhaltig ausgerichteten SUPERIOR Publikumsfonds sogar noch deutlich erweiterte Auflagen erfüllen.



WERTE VERBINDEN UNS

Gerne stehen wir Ihnen für eine individuelle Beratung zur Verfügung. Fragen Sie bitte Frau Edith Mayer, 01 53434-2090, edith.mayer@schelhammer.at, oder Herrn Roman Zvulik-Schmid, 01 53434-2104, roman.zvulik-schmid@schelhammer.at; Marketingmitteilung der Bankhaus Schelhammer & Schattera AG, Goldschmiedgasse 3, 1010 Wien, www.schelhammer.at

Engelgliche Einschaltung

litische Ausrichtung ihrer Investmenthäuser nicht vorzieht islamkonform anzulegen. Ein Beispiel dafür ist die substantielle Beteiligung an der Citibank durch die saudi-arabische Investmentgesellschaft Kingdom Holding.“

Gefragt nach dem pragmatischen Beispiel eines islamkonformen Autokaufs auf Teilzahlung, erklärt El-Mogaddedi das System: „Ein Darlehen, wie man es hier kennt, gibt es bei einer islamischen Bank nicht.“

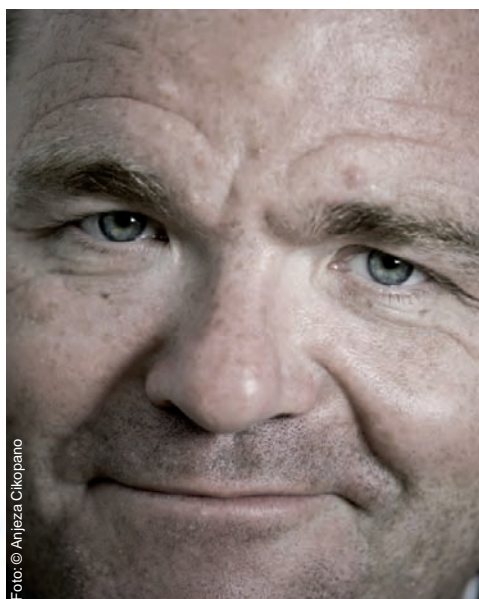
Fortsetzung auf S. 14.



Investieren auch Sie in Gerechtigkeit!



Geld anlegen und Gutes tun.
www.oikokredit.at
Tel.: 01/505 48 55



„Mir ist Oikocredit sympathisch, weil mir die Förderung der Frauen am Herzen liegt. Meine soziale Geldanlage ermöglicht diesen Müttern ein Einkommen und ihren Kindern Schulbildung. So investiere ich in Gerechtigkeit. Mein Geld ist keine Spende, sondern ein Darlehen. Es ermöglicht Menschen, die sonst kaum Chancen haben, Hilfe zur Selbsthilfe. Das ist mir wichtig und das find ich fair.“

Cornelius Obonya, Schauspieler



Werbung

Foto: © Anjaza Cihorano

Nachhaltige Fonds liefern schöne Renditen

Keine Performance-Abstriche angebracht

Mit Fonds, die auf Basis ökonomischer, sozialer und ethischer Grundsätze investieren, lässt sich - entgegen der Meinung vieler Anleger - eine durchaus ansehnliche Performance erzielen.



Foto: Fotolia / Stauke

Auch wenn nachhaltige Geldanlagen in Österreich sukzessive an Bedeutung gewinnen, so handelt es sich dabei nach wie vor um ein Nischenthema. Laut dem Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) hatten Fonds und Mandate, die ökonomische, soziale und ethische Ziele verfolgen, Ende 2013 einen Anteil von 4,5 % am Gesamtmarkt. Vor allem Retailkunden können mit dem Thema nach wie vor wenig anfangen. Aus Performanceüberlegungen ist jedenfalls keine Skepsis berechtigt. „Die Kunden müssen bei der Performance keine Abstriche machen“, so **Clemens Klein**, Fondsmanager bei der Erste Sparinvest. Zudem wären nachhaltige Investments auf längere Sicht mit weniger Risiko verbunden. Beides werde mittlerweile durch eine Reihe von Studien bestätigt.

Schutz vor ökonomischen Fallen
„Es hat sich gezeigt, dass ein nachhaltiger Zugang beim Investieren nicht nur vor moralischen, sondern auch vor ökonomischen Fallen schützt“, so auch **Robert Fochler**, Nachhaltigkeitsexperte und stellvertretender Bereichsleiter Private Banking bei Schelhammer & Schattera. Tatsächlich sorgen die beim Management einschlägiger Fonds angewendeten Strategien wie Ausschlusskriterien, Umsatzzschwellen sowie der Best-in-Class-Ansatz, mit dem etwa die nachhaltigsten Unternehmen in einer Branche herausgearbeitet werden, dass bestimmte Namen gar nicht erst in einem Portfolio landen. Als prominentes Beispiel auf das das zutrifft, nennt Fochler BP. Gemeinsam mit der Oekom hat Schelhammer & Schattera

den „Oekom Fondsscheck“ entwickelt. Konkret wurden 30 nachhaltige Fonds genau unter die Lupe genommen, um zu schauen, ob sie das halten was sie versprechen. „Zwei Drittel haben aus unserer Sicht relativ gut abgeschnitten“, so Fochler. Zu den Top-Produkten gehören demnach - neben den hauseigenen Superior Ethik Fonds - unter anderem der Parvest Global Environment (LU0347711466) sowie der Parvest Sustainable Bond Euro Corporate (LU0265-288877) von BNP Paribas Investment Partners, die eine Fünfjahresperformance von +11,4 % bzw. +5,31 % aufweisen.

Ganz gut abgeschnitten hat auch der von Klein gemanagte Erste WWF Stock Climate Change (AT0000A054H4). In den vergangenen fünf Jahren hat er Anlegern eine jährliche Performance von +6,10 % gebracht. Davon profitiert haben überwiegend institutionelle Investoren - laut Klein die größte Kundengruppe. „Wir merken aber durchaus, dass im Falle von Umwelt- oder Klimavorfällen auch das Interesse von Retailinvestoren an unseren Themenfonds, die in Kooperation mit dem WWF aufgelegt wurden, tendenziell zunimmt“, sagt er. Nachsatz des ESPA-Fondsmanagers: „Hier spielen die Medien eine sehr wichtige Rolle.“

Corporate Governance wichtig

Das größte Angebot an ethisch-nachhaltigen Fonds weist in Österreich mit einem veranlagten Volumen von knapp 3 Mrd€ die Erste Sparinvest auf. Zur SRI-Palette, die sich derzeit aus 13 Fonds zusammensetzt, gehören unter anderem der Erste WWF Stock Climate Change (AT0000A054H4) sowie der Erste WWF Stock Umwelt (AT000070-5660), die gemeinsam mit dem WWF entwickelt wurden. „Unser Analyseprozess ist sehr umfangreich“, erklärt SRI-Analyst **Alexander Osojnik**. Konkret arbeite man mit vier verschiedenen Rating-Agenturen zusammen - „unter anderem um einschätzen zu können, wie das Geschäftsmodell eines Unternehmens im Hinblick auf SRI aufgestellt ist oder was für eine Rolle Corporate Governance spielt“, so der Experte.

Patrick Baldia

FORTSETZUNG VON S. 13

Islamic Banking

Zaid El-Mogaddedi: „Jedwede Mehrgang über einen Nominalbetrag ist verboten. Aber selbstverständlich ist ein Teilzahlungsgeschäft möglich. Die Bank erwirbt das Auto und berechnet ihre Spesen und das Risiko. Die Bank macht Profit, aber klar definiert als Warenpreisaufschlag. Diese Gesamtsumme wird dann durch die Anzahl der Rückzahlungsmonate dividiert. Am Ende kommt wahrscheinlich dieselbe Summe raus wie bei einem Zinsgeschäft, aber auf der juristischen vertraglichen Ebene ist es unterschiedlich und es muss ein hohes Maß an Klarheit und Transparenz für den Kunden da sein.“

Geld kostet Geld

Die Normativität des Faktischen zeigt gleichsam das Problematische am Zinsverbot. Geschichtlich konnte es sich gegen die Zwänge des Marktes nicht wirklich durchsetzen. Auch im Islamic Banking umgeht man die Vermeidung des

Terminus' Zins mit Hilfskonstruktionen verschieden formulierter Gegenleistungen. Weder staatliche noch kirchliche Argumente, Verbote und Strafanordnungen waren je in der Lage, das Geschäft mit dem Geld wirksam einzudämmen. Philosophische und theologische Argumente zur Begründung des Zinsverbotes stehen im Licht der Gegenwart auf zumindest fragwürdigen Beinen.

Das vom Islamic Banking postulierte Zinsverbot muss in seinem soziohistorischen Kontext betrachtet werden, wo es als Erbe eines religiösen Geltungsanspruchs in Erscheinung tritt, das in den abrahamitischen Buchreligionen konstitutiv verankert, über eine lange Zeitspanne hindurch am Leben erhalten wurde, sich jedoch in einer puristischen Ausprägung gegenüber der neuzeitlich-wirtschaftlichen Praxis einer harten Bewährungsprobe unterziehen muss. *Helmut Berg*



JUGEND EINE WELT

Tel.: +43 (0)1 879 07 07 • info@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at

Werbung

Erste Group Ethik Performance Garant II: Neuer Baustein für ethische Anlage



- 100%ige Kapitalgarantie nach sieben Jahren am Laufzeitende
- Grundlage ist der „Finvex Ethical & Efficient Europe 30 Price Index“
- Maximale Ertrags-Chance von 45 Prozent

Private Anleger, die Ertrag und Nachhaltigkeit kombinieren wollen, können ab sofort einen neuen Baustein für ihr Portfolio wählen. Dem „Erste Group Ethik Performance Garant II 2014-2021“ liegt der „Finvex Ethical & Efficient Europe 30 Price Index“ zu Grunde: Der Aktien-Index kombiniert 30 gleichgewichtete Aktien von europäischen Unternehmen, die den Kriterien der oekom research AG entsprechen. Die oekom research AG bewertet weltweit Unternehmen nach festgelegten Nachhaltigkeitskriterien, ausgeschlossen sind unter anderem Rüstungsgüter, Nuklearenergie und Glücksspiel. Die Anleihe bietet 100%ige Kapitalsicherheit. Das bedeutet, auch bei einer negativen Performance erhält der Anleger am Ende

der siebenjährigen Laufzeit - also im Jahr 2021 - sein Kapital zurück. Bei positiver Performance dieses Index profitiert der Anleger im Verhältnis 1:1 an der Wertentwicklung bis zu einem Kursanstieg von 45 %. Die maximale Ertrags-Chance liegt also bei +45 %. Die Anleger tragen das Bonitätsrisiko der Erste Group. Während der Laufzeit ist die Anleihe an der Wiener Börse handelbar. Die Stückelung beträgt 1.000 Euro.

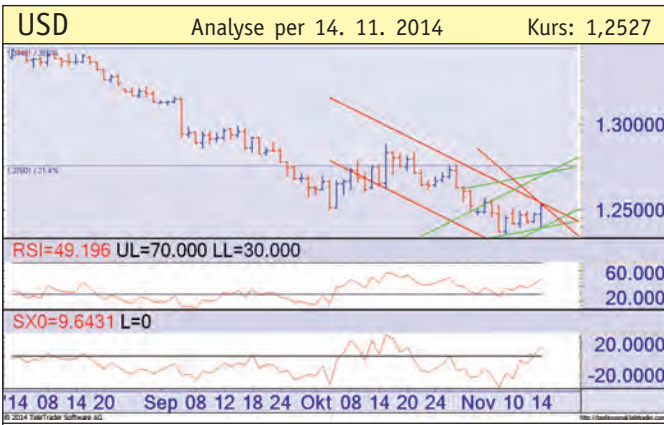
Über nachhaltige Investments in Europa
Investments in Nachhaltigkeit verzeichnen laut finvex und oekom research in Europa nicht nur stetiges Wachstum, sondern reduzieren auch das Investmentrisiko, da potentielle Risiko-

faktoren wie die Bereiche Militär, Atomenergie, Tabak, etc. von vornherein ausgeschlossen werden. Nachhaltigkeitsfonds für Privatanleger im deutschsprachigen Raum verzeichneten seit Ende 2012 ein Volumenswachstum von 35 Mrd. Euro auf 43 Mrd. Euro zum Halbjahr 2014, das entspricht einem Wachstum von nahezu 25 % in 18 Monaten. Das Gesamtvolumen nachhaltiger Anlage für private und institutionelle Investoren wird auf knapp 6,8 Billionen Euro geschätzt. Die Rendite von Unternehmen, die im „oekom Prime Portfolio Large Caps“ aufgenommen wurden, liegt für den Zeitraum der neun Jahre 2005 bis 2013 um 5,92 % über der Performance des MSCI World Total Return Index.

Eckdaten des Erste Group Ethik Performance Garant II

Emittent:	Erste Group Bank AG
ISIN:	AT0000A1A3V3
Laufzeitbeginn:	20. November 2014
Öffentliches Angebot:	Österreich
Basiswert:	FINVEX Ethical & Efficient 30 Price Index
Verzinsung:	keine laufende Verzinsung
Tilgung:	mind. zu 100% + ggf. positive Wertentwicklung; 100% der positiven Wertentwicklung, maximaler Ertrag (Cap)= 45%
Kursfixierungs-/ Beobachtungstag:	19. November 2014 / 15. November 2021
Erstmissionskurs:	100 % + 2 % Ausgabeaufschlag, laufende Anpassung an den Markt Die Vertriebspartnerin erhält für die Vermittlung der Wertpapiere eine einmalige Vertriebsvergütung in Höhe von bis zu 3 % (inkl. Ausgabeaufschlag) des Kaufpreises.
Stückelung / Mindestvolumen:	1.000 Euro / 3.000 Euro
Börsennotierung:	Geregelter Freiverkehr Wiener Börse (Fortlaufender Handel)
Steuerliche Behandlung:	Allfällige realisierte Wertsteigerungen aus dieser Anleihe unterliegen bei in Österreich steuerpflichtigen Privatpersonen der Kapitalertragsteuer (KESt) in Höhe von 25 %. Mit Abzug der KESt ist bei in Österreich steuerpflichtigen Privatpersonen die Einkommensteuer abgegolten. Die steuerliche Behandlung hängt von der individuellen Situation des jeweiligen Anlegers ab und bezieht sich auf den Rechtsstand zum Zeitpunkt des Emissionsbeginns.
Sekundärmarkt:	Während der Laufzeit ist an den Börsen, an denen das Produkt gelistet ist, ein Verkauf zu den jeweiligen Handelszeiten möglich.

WÄHRUNGSANALYSE



Widerstand 2 (W2):	1,2546	-0,00201	fallend pro Tag
Widerstand 1 (W1):	1,2546	-0,00330	fallend pro Tag
Unterstützung 1 (U1):	1,2399	+0,00210	steigend pro Tag
Unterstützung 2 (U2):	1,2399	+0,00052	steigend pro Tag

W2 und W1 werden auf das High vom 14.11. parallel verschoben.
U1 und U2 werden auf das Low vom 14.11. parallel verschoben.

RESÜMEE:

EURUSD fiel wie erwartet (s. BK45) und erreichte am 7.11. bei 1,2359 ein neues 26-Monats-Tief. Beide Indikatoren haben ein Kaufsignal gebildet, daher ist mit einem Kursanstieg auf zumindest das 21,4%-Retracement zu rechnen.

Ein Kaufsignal (Long) wird nicht postuliert, da ein aussagekräftiger W1 fehlt.

Ein Verkaufssignal (Short) wird nicht postuliert, da die Indikatoren bullish sind.

In Österreich tätige US-Unternehmen mit gesunkener Geschäftserwartung Schlechtes Zeugnis für Wirtschaftsstandort

Die Stimmung unter US-Unternehmen in Österreich hat sich im Vergleich zum Frühjahr 2014 deutlich eingetrübt. Einer Umfrage zufolge wird die aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter bewertet als noch vor einem halben Jahr. Nichtsdestoweniger soll es keine Änderung bei Beschäftigung und Investition geben.

Besorgnis erregend sind die Ergebnisse des aktuellen AmCham Business-Barometers, einer halbjährlichen Geschäftsklimaerhebung der amerikanischen Handelskammer in Österreich (AmCham Austria) in Zusammenarbeit mit PricewaterhouseCoopers (PwC) Österreich. Für die Erhebung wurden nun bereits zum achten Mal Top-Entscheidungs-träger aus mehr als 100 US-Firmen mit Sitz in Österreich (darunter z.B. Microsoft, 3M, Pfizer, HP, IBM oder McDonald's) zur aktuellen wirtschaftlichen Lage, einer Einschätzung der Lage für das kommende halbe Jahr und den Perspektiven ihres Unternehmens in Österreich und den USA befragt.

Die Bad News: Die Stimmung hat sich gegenüber der letzten Befragung im März dieses Jahres deutlich eingetrübt, und zwar in Österreich deutlich stärker als in den USA. Hier wird das Geschäftsklima nach einer kurzen Erholungsphase nun ebenso schlecht beurteilt wie im Herbst 2011. Zwar bewerten immer noch die Hälfte der Befragten die aktuelle Geschäftslage mit „gut“ doch ist das gegenüber der Befragung vor einem halben Jahr ein deutlicher Rückgang, da antworteten noch 73 % der Befragten mit „gut“.

US-Firmen bleiben Österreich treu
Trotz der gesunkenen Geschäftserwartungen halten US-Unternehmen in Österreich an ihren Beschäftigungs- und Investitionsplänen im Großen

und Ganzen fest. Zwar haben sich auch diese Werte im Vergleich zu der letzten Umfrage verschlechtert, doch ein Viertel der Umfrageteilnehmer plant sogar, die Beschäftigung auszubauen und 69 % rechnen mit einer stabilen Beschäftigungsentwicklung. Ähnlich das Bild bei den Investitionen. 90 % der Unternehmen werden in den kommenden zwölf Monaten gleichviel oder mehr investieren als im vergangenen Jahr.

Historisches Tief für Standort Österreich

Dass dies kein Grund ist, sich entspannt zurückzulehnen, zeigt der zweite Teil der Umfrage. Hierbei wird die Standortattraktivität Österreichs beurteilt. „Die positiven Ergebnisse in Bezug auf Geschäftsklima, Beschäftigung und Investitionen überraschen, stehen sie doch absolut nicht im Einklang mit der Entwicklung der Standortattraktivität Österreichs“, sagt Daniela Homan, Generalsekretärin von AmCham Austria. Tatsächlich wird der Wirtschaftsstandort Österreich so schlecht bewertet wie noch nie und weist mit einem Saldo von -30 einen historischen Tiefstwert auf, nachdem er vor einem halben Jahr erstmals mit -3 einen negativen Wert angenommen hatte. Zum Vergleich: Beim ersten Business-Barometer im März 2011 stand noch plus 21 für diesen Indikator zu Buche. Eine höchst dramatische Entwicklung, die Friedrich Rödler, Vizepräsident von



Foto: Fotolia/schlictheasy

AmCham und Aufsichtsratspräsident der Erste Bank, beunruhigt: „Es ist unfassbar, dass dieses deutliche Alarmsignal von politischen Entscheidungsträgern ignoriert wird. Der Trend zeichnet sich ja bereits seit mehr Jahren ab. Auch die neue Regierung hat bislang nicht die dringend erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Standortattraktivität gesetzt.“

Ganz im Gegenteil, auch die Standortpolitik Österreichs wird so schlecht bewertet, wie noch nie seit Erhebungsbeginn. Ungünstig bewertet werden insbesondere die Standortfaktoren Lohnnebenkosten, Besteuerung von Expatriates sowie Unternehmensbesteuerung und Arbeitsmarkt-Regulierung.

Ungeliebte

Russland-Sanktionen

In Anbetracht des Ukraine-Konflikts bezogen sich die Zusatzfragen im September 2014 auf die Auswirkungen der EU-Sanktionen gegen Russland sowie auf die Effekte der russischen Gegensanktionen bzw. Importrestriktionen andererseits. Soweit die Unternehmen betroffen sind, erwarten sie eher negative Auswirkungen der Sanktionen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland erwarten 36 % der Befragten negative bis sehr negative Effekte auf ihr Unternehmen in der Alpenrepublik. In Bezug auf die Effekte der russischen Importrestriktionen sind dies 22 %.

red./ANCHAM Österreich

INVECO Vermögensberatung Gesellschaft m.b.H.

präsentiert gemeinsam mit

FAA FACHAKADEMIE FÜR FINANZDIENSTLEISTER

Monatsanalysen faf.at >Service >Monatsanalysen
Quartalsanalysen faf.at >Service >Quartalsanalysen

DEISENKURSE

1 Euro im Wochenvergleich		
	7.11.	14.11.
USD	1,2393	1,2436
CHF	1,2040	1,2015
JPY	142,8900	144,9400
GBP	0,7834	0,7944

PROGNOSEN PER DEZEMBER 14

Wechselkurse		
USD		1,24
CHF		1,20
JPY		145,00

INFLATION

Inflationsrate (Österreich)	
Durchschnitt 2013	2,0 %
Oktober 2014 vorl.	1,6 %
September 2014 endg.	1,6 %
Verbraucherpreisindex (Österreich)	
Oktober 2014 (vorl. Werte):	
VPI 2010:	110,1
VPI 2000:	133,3
VPI 1996:	140,3
VPI 1986:	183,4
International (Okt. 2014)	
Euroraum	0,4 %
EU28	0,5 %
Schweiz	0,0 %
USA (CPI-U) (Sept.)	1,7 %
Japan (Sept.)	3,2 %

TERMINE

- 20.11. Europa Flash Consumer Confidence Indicator November
- 20.11. Japan BoJ: Monatsreport
- 20.11. Schweiz Finanzierungrechnung der Schweiz 2012; Vermögen der privaten Haushalte 2013
- 25.11. Europa Vierteljährl. Zahlungsbilanz Q3/2014, 1. Veröffentl.
- 25.11. Japan BoJ: MPM Minutes (Okt.)
- 27.11. Europa Wirtschaftsklima-Indikator für den Euroraum (Nov.)
- 27.11. Österreich Arbeitslosigkeit Oktober
- 28.11. Europa Arbeitslosigkeit Oktober
- 28.11. Europa Schnellschätzung Inflation Euroraum November
- 28.11. Österreich Bruttoinlandsprodukt Q3

ZINSSÄTZE VOM 14.11.2014

EURIBOR 1 Monat	
EUR	= 0,00800 %
LIBOR 1 Monat	
USD	= 0,15300 %
CHF	= -0,00200 %
JPY	= 0,07929 %
GBP	= 0,50569 %

ZAHLEN UND FAKTEN

MICHAEL KORDOVSKY, FINANZEXPERTE

Absatz im Einzelhandel erneut abgeschwächt



Foto: Kordovsky

Auf Monatsbasis ging im September das Einzelhandelsvolumen im Euroraum um 1,3 % zurück und der jährliche Zuwachs fiel auf 0,6 % nach 1,9 % im August und 1,4 % im Durchschnitt der Monate April bis August. Sofern aus den derzeit erhältlichen Daten erkennbar ist, verlagert sich der Konsum von den langlebigen mehr zurück auf die allernotwendigsten Güter des täglichen Bedarfs.

Ein Indiz dafür ist die Verbesserung der jährlichen Absatzveränderung bei den Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren von -0,3 % im August auf +0,9 % im September, während gleichzeitig das Wachstum des „Nicht-Nahrungsmittel“-Absatzes (ohne Motorenkraftstoffe) von 4 auf 0,6 % zurückging.

Allerdings boomte im August der Internet-Einzelhandel (+9,7 %) und der Bereich „Textilien, Bekleidung und Schuhe“ (+5,5 %). Somit gesellt

sich zur Konjunkturkomponente noch eine Normalisierung des Absatzzuwachses.

EU-weit war der gleiche Trend zu beobachten. Der Zuwachs im Einzelhandel verlangsamte sich von August auf September 2014 von 2,5 auf 1 %. Von jenen Mitgliedsstaaten, die für September Daten veröffentlichten verzeichneten 10 im Vergleich zum Vormonat auf Jahresbasis einen Rückgang und 10 eine Beschleunigung des Absatzwachstums, während es in 2 EU-Länder gleichgeblieben ist.

Besonders stark waren die Rückgänge in Finnland (von 0,4 auf -3,2 %), in Dänemark (von 2,5 auf -0,8 %), Deutschland (von 2,3 auf -0,8 %), Polen (von +1,3 auf -1,8 %), Großbritannien (von 5 auf 2,9 %) und Schweden (von 3,8 auf 1,9 %). Eine auffällige Wachstumsbeschleunigung verzeichnete hingegen der Einzelhandel auf Malta (von -2,7

auf +0,4 %), in Ungarn (von 2,5 auf 4,5 %) in Estland (von 7,6 auf 9,1 %) und der Slowakei (von 1,1 auf 2,8 %).

Die höchsten Zuwächse wurden mit jeweils 12,3 % bzw. 9,1 % in Luxemburg und Estland erzielt, gefolgt von Bulgarien (+5,6 %). Die stärksten Rückgänge verzeichneten Finnland (-3,2 %) und Polen (-1,8 %).

Im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft droht nach ersten Anzeichen einer Erholung des Einzelhandels in punkto Zuwächse wieder der Rückfall auf den Level während der jüngsten Rezessionsphase in der Eurozone.

Dazu sollte ein genauer Blick auf den Einzelhandels-Einkaufsmanager-Index von Markit geworfen werden. Der Markit Eurozone Retail PMI zeigt zwar von September auf Oktober einen Anstieg von 44,8 auf ein 3-Monats-Hoch von 47 Punkte, doch signalisiert der Index unter 50 Punkte

bereits den vierten Monat rückläufige Einzelhandelsumsätze.

Besonders schwach ist die Entwicklung in Italien, wo der Retail PMI im Oktober auf ein 2-Monats-Tief von 43,1 Punkte zurückging, während Deutschland mit einem 3-Monats-Hoch von 50,20 bereits den Expansionsbereich erreichte. Das steht auch im Einklang mit dem GfK-Konsumklima-Index, der die Konsumneigung deutscher Privathaushalte misst und im November einen Anstieg von 8,4 auf 8,5 Punkte verzeichnete. Das Jahreshoch lag bei 8,9 Punkte im Juli und August.

Nimmt man das Verbrauchervertrauen für den gesamten Euroraum so ist der Saldo des betreffenden Index im Vergleich zu -7,1 % im Mai (Jahreshoch) von August auf September von -10 auf -11,4 zurückgegangen, was auf eine pessimistischere Sicht hindeutet.

Während Gold die 1.180 zurückgewann, feiert der größte Gold-ETF ein Jubiläum Zehn Jahre Gold-ETF

Nach einer miserablen Woche für fast alle Rohstoffnotierungen kam eine kurstechnische Gegenreaktion am Freitag. Am schärfsten fiel diese im Gold aus, welches in einem Satz über seine kritische Marke von 1.180 USD sprang. Dennoch gibt es keine klaren - langfristigen - Motive für diese Bewegung.

Bis auf den Freitag war es wieder ein Schritt nach unten - für Metalle und Energie. Gold war mit fallender Tendenz zwischen 1.170 und 1.150 geschwankt, als es ein Sprung um fast 50 USD anhub. Tags davor waren mäßige „Jobless Claims“ gekommen (290.000 statt 280.000), aber das kann nicht der Grund für diese Entwicklung gewesen sein. Wahrscheinlicher sind die „FMOC minutes“ (Fed-Gesprächsmitschnitte), die mittwochs erwartet werden und schon oft überraschten. Sicherheitsdenken vor dem Wochenende und die Impulsivität moderner Handelssysteme könnten zusammengewirkt haben.

Charttechnisch hat sich Gold damit vor einer neuen Negativindikation bewahrt. Nach dem Rutsch unter den

Dreifachboden ist ein 2 % tieferer Schlusskurs eine signifikantes Signal für die Verifizierung. Das ist im Handelsverlauf passiert (Tief 1.136 sind mehr als das Doppelte), aber ein Wochenschlusskurs kam keiner zustande. Beide Freitage gab es einen kräftigen Kaufschub (auf 1.178 und 1.192), womit vieles offen bleibt.

Silber lief ebenso seitwärts zwischen 15,90 und 15,50, aber dann kam ein Bruch bis 15,30 mit blitzartiger Befestigung auf 16,40. Auch Platin schwankte zwischen 1.220 und 1.190, brach bis 1.175 ein, und sprang dann auf 1.215 USD. Nur Palladium war wieder eigenwillig, handelte zwischen 754 und 781 mit steigender Tendenz, aber brach am Freitag bis 750 ab und erholte sich davon kaum wieder.

Der SPDR ETF (Kürzel GLD) meldete ein Jubiläum: Am 18. November 2004 begann sein regulärer Handel, womit er zwar nicht der erste ETF ist (das war März 2003 in Australien), aber mittlerweile der größte weltweit.

Der aktuelle Bestand liegt bei 723 Tonnen, das Hoch war 1.350 t Anfang 2013. Der Fonds schätzt rund 750.000 bis 1 Mio Anteilinhaber (Einzelpersonen oder -Konten), was bedeutet, dass ein einzelner nicht mehr als 1 kg Gold investiert hat. Dennoch: Insgesamt steht er an 10. Stelle zwischen Zentralbanken und dem IWF, am Hoch war es sogar Platz 6.

Damit hat er die Struktur des Goldmarktes grundsätzlich verändert. Große Investoren hatten immer einen Weg zum Goldkauf gefunden, aber Klei-

nere, Private oder Fonds (die nicht in Rohstoffe oder Terminkontrakte investieren dürfen) bekamen dadurch einen Marktzugang.

Die Relationen zum weltweiten Goldmarkt scheinen jedoch klein: Der Bestand bedeutet rund 23,5 Mio Feinunze, alle Gold-ETFs weltweit umfassen ca. 56 Mio, alle privaten Goldhortungen dagegen werden auf 1.289 Mio geschätzt. Davon beträgt der SPDR also nur 4 %.

Zur Goldhausse hatten alle Investments zusammen im Jahreschnitt 30 bis 41 Mio t zugenommen, während die ETFs ein Plus von 8 bis 10 Mio t verzeichneten. Das sind 15 bis 20 %, was bedeutet, dass ETFs auf die Preisbewegung einen größeren Einfluss haben, als auf die Gesamtlagerung.



BUNTMETALLE

ANDREAS FASTL, CPM, COMMODITY TRADER

Volatil, jedoch stabil

Der Kupferkurs mühte sich wieder an der Linie von 300 (US-Cent je Gewichtspfund, COMEX) entlang, was sonst ein Schwächezeichen wäre, jedoch in einer Woche, in welcher Rohöl von 80 auf 73 USD einbricht, keine schlechte Performance für ein Buntmetall darstellt. Nach Tiefs von 299 und 298 kann man bei einem Wochenschluss von 305 sogar von einem Stärkesignal sprechen. Und dass in einer Zeit in der die amerikanischen Aktien laufend Rekorde aufstellen, der Energiepreis um ein Viertel einbricht und das Konjunkturmetall sich gerade mal an einer Mindestunterstützung halten kann, wird seltsamerweise kaum thematisiert. Wahrscheinlich möchte man den Höhenflug der Aktien nicht in Frage stellen.

Auf dem G-20-Treffen in Brisbane wurde beschlossen, in fünf Jahren 2.000 MrdUSD für global stimulierenden Einfluss einzusetzen. Das Modell „QE“ hat also noch nicht ausgedient. Die G-20 repräsentieren 85 % der Weltwirtschaft und erhoffen ein globales Wachstum von 2,1 % p.a.

In Londoner Preisen (USD pro Tonne, London Metal Exchange) erwartet man ein Entlanglaufen an der Linie von 6.600 USD bis zum Jahresende. Die wichtigen Gefechte finden derzeit woanders statt.

Zuletzt war die Dreimonatsware auf ein 10-Tageshoch von 6.734 USD geklettert, über Nacht kam der Preis jedoch zurück, weil aus Japan wieder rezessionsverdächtige Konjunkturzahlen bekannt wurden. China dagegen meldete zuletzt Produktionssteigerungen an Reinkupfer um 13,6 % (Okt 2014 - Okt 2013), und der US-Einzelhandel berichtete ebenso Zuwächse.

Die breit gestreute Shortposition im Derivatsektor (CFTC-Statistik der COMEX) zeigt Veränderungen: Zwischen „Managed Money“ (Fonds / MM) und „Other Reportables“ (Individuelle / OR) entsteht wieder eine Diskrepanz: MM verkleinerte seine Wetten auf fallendes Kupfer um (netto) 4.300 Kontrakte, während die OR ihre Netto-Shortposition sogar um 4.000 Kontrakte aufstockte. Das wird wieder spannend.

Vor OPEC-Konferenz:

Verunsicherung

Knapp 10 Tage vor der OPEC-Konferenz am 27.11. herrscht auf den Ölmärkten Verunsicherung. Niemand weiß, was das Kartell vorhat.

Und diese Verunsicherung schlägt sich natürlich im Ölpreis nieder. Nachdem es in der Vorwoche wie auf einer schiefen Ebene bergab gegangen war, kam es am Freitag zu einer Gegenreaktion, die allerdings am Montag schon wieder vorbei war. So durchbrach Brent die „magische Grenze“ von 80 USD und notierte am Montag bei 78,6 USD, während WTI gar nur mehr 75,2 USD kostete.

Ein Grund für die Verunsicherung sind auch teilweise kryptische Aussagen in der OPEC, aus denen man schließen kann, dass das Erdölkartell keine Förderdrosselungen beschließen wird, sondern sich auf einen Preiskampf mit dem US-Rohöl einlassen könnte. Denn wenn man die Überproduktion von derzeit ca. 2 Mio Barrel pro Tag beibehält, könnte man den Ölpreis so weit drücken, dass sich das technologieintensive und teure Fracking, das die USA inzwischen zu einem Rohöllexportland gemacht hat, unwirtschaftlich machen. Die Folge wäre dann ein Zurückfahren des Fracking, was wieder zu einem

Anziehen des Ölpreises führt - und dann ist das konventionell geförderte OPEC-Öl vorhanden und kann hochpreisiger verkauft werden.

Aber die OPEC ist gespalten, denn Kuwait, Libyen, Ecuador und Venezuela befürworten Maßnahmen zur Preissicherung. Kein Wunder, sind doch diese Staaten mehr als viele andere OPEC-Mitglieder auf einen möglichst hohen Ölpreis angewiesen, um die soziale Sicherheit aufrechterhalten zu können. Gerade in Venezuela konnte man dies in der letzten Zeit beobachten: Hier werden die Subventionierungen von Lebensmitteln und anderen Gebrauchsgütern vor allem durch die Rohölexporte finanziert - ein niedriger Ölpreis wie im Moment lässt die Staatsschulden steigen und treibt die Inflation.

Die Internationale Energieagentur IEA in Paris hat vergangene Woche übrigens wieder ihre Preis- und Nachfrageprognosen für 2015 nach unten revidiert. Gründe: einerseits soll der Verbrauch weitersinken, andererseits ist zu viel Öl im Markt. *cmp*

ROHSTOFFANALYSE



Widerstand 2 (W2):	32,79	-0,00 fallend pro Tag
Widerstand 1 (W1):	77,44	-0,60 fallend pro Tag
Unterstützung 1 (U1):	73,26	+0,60 steigend pro Tag
Unterstützung 2 (U2):	138,82	+0,00 steigend pro Tag

Der Abwärtstrend W2 wird nicht weitergeführt, der Kurs Anfang 2014 ist Ziel einer Korrektur. W1 wird auf das High vom 10.11. parallel verschoben.

U1 wird auf das Low vom 31.10. parallel verschoben. Der Aufwärtstrend U2 wird nicht weitergeführt, der Kurs Anfang 2014 ist Ziel einer Korrektur.

RESÜMEE:

Crude Oil fiel weiter auf ein 60-Monats-Tief. Der RSI hat eine weitere multiple positive Divergenz gebildet, der SX0 steigt knapp unter der Signallinie. Weiterhin gilt, dass ein Anstieg über W1 kurzfristige Gewinne bringen könnte.

Ein Kaufsignal (Long) wird generiert, wenn Crude Oil über den W1 steigt. Als Stopp dient eine Trendlinie mit der Steigung +0,60/Tag, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch W1. Es gilt nur das erste Signal.

Ein Verkaufssignal (Short) wird nicht definiert, da die Indikatoren bullish sind.

KURSE & PREISE

Edelmetalle	€/kg, Quelle: Ögussa	10.11.14	17.11.14
Gold	↕	30.484,00	30.861,00
Silber	↕	446,30	455,70
Platin	↕	33.250,00	32.940,00
Palladium	↕	21.750,00	21.940,00

Feingoldbarren			Quelle: Ögussa, 17.11.14	
€/Stück	Verkauf	Ankauf		
1.000 g	30.901,00	30.262,23		
500 g	15.464,00	15.131,12		
100 g	3.103,00	3.026,22		
10 g	321,70	302,62		
1 g	40,87	30,26		

Buntmetalle					14. 11. 14	
Metall	Whg.	letzter Preis	52 W Hoch	52 W Tief		
Aluminium	USD	2.022,00	2.107,00	1.677,00		
Aluminium Leg.	USD	2.045,00	2.150,00	1.780,00		
Kupfer	USD	6.705,00	7.393,00	6.415,00		
Blei	USD	2.036,50	2.300,00	1.805,00		
Nickel	USD	15.580,00	20.900,00	13.285,00		
Zinn	USD	19.750,00	23.760,00	19.250,00		
Zink	USD	2.258,00	2.410,00	1.869,00		

Weichwaren				
Commodity	Whrg.	letzter Preis	Preis Vortag	Änd. in %
Crude Oil, Light Sweet IET	USD	75,20	76,00	-1,05
Brent Crude Oil IET	USD	78,62	77,74	1,13
Natural Gas IET	GBX	54,75	53,80	1,77
Heating Oil/Crude Light IET	USD	2,38	2,33	1,86
Cocoa NYMEX	USD	2.807,00	2.867,00	-2,09
Coffee C NYMEX	USD	1,85	1,87	-0,96
Sugar, World No 11 NYMEX	USD	0,16	0,16	0,00
Wheat CBOT	USD	560,75	563,00	-0,40
Cotton No. 2 IUS	USX	59,29	59,63	-0,57
Soy Beans CBOT	USD	1.018,00	1.022,00	-0,39
Soy Bean Oil CBOT	USD	32,28	32,34	-0,19
Cattle Feeder CME	USX	236,23	234,53	0,72
Cattle, Live CME	USX	171,50	170,83	0,40
Hogs, Lean CME	USX	92,80	91,33	1,62
Frozen Orange Juice IUS	USX	132,75	130,50	1,72

Münzen			Quelle: Schöller Münzhandel, 17.11.14	
€/Stück (Goldmünzen steuerfrei, Silber inkl. 20% USt)	Verkauf	Ankauf		
Philharmoniker Gold 1/1 oz.	980,00	957,50		
1/2 oz.	504,00	482,50		
1/4 oz.	259,00	242,50		
1/10 oz.	105,60	100,00		
Golddukat	vierfach	446,00	427,00	
	einfach	114,10	108,80	
Philharmoniker Silber 1/1 oz.	17,76	12,90		

ROHSTOFFE

Kommt eine Trendwende bei Rohstoffen?

Derzeit werden Rohstoffe gerne als „unbeliebte Anlageklasse“ bezeichnet und die japanische Großbank Nomura hat angesichts der sinkenden Rohstoffpreise schon befürchtet, dass es zu Volksaufständen kommen könnte. Begründet wird diese Angst damit, dass einige große Volkswirtschaften vom Export und der Verarbeitung von Rohstoffen abhängig sind. Dazu gehören Länder wie Russland, Brasilien und Saudi Arabien - insgesamt stehen alle diese

Länder für 20 % der weltweiten Wertschöpfung.

Diese Befürchtung ist nicht ganz von der Hand zu weisen, denn die Rohstoffpreise haben in den vergangenen Monaten - nach einem kurzen Zwischenhoch - sehr stark nachgegeben und der Reuters/Jeffries CRB Rohstoffindex liegt nur mehr knapp über dem Niveau von der Mitte der 1990er Jahre. Notwendig wäre also eine Korrektur der Rohstoffpreise nach oben, und Chartanalysten haben eine relativ

interessante Entdeckung gemacht: Erdöl als wichtigster Bestandteil des CRB-Index zieht diesen im Moment geradezu nach unten. Zyklisch betrachtet, so die Analysten, muss es zwangsläufig wieder zu steigenden Rohstoffpreisen kommen.

Ein weiterer Faktor, den man hier aber nicht außer Acht lassen darf, ist der US-Dollar. Dieser befindet sich derzeit in einer Phase der Stärke, was Insidern zufolge auch der US-Notenbank Fed nicht gerade

in ihre Pläne passt. Denn die US-Währungshüter haben die Angst, dass sich ein zu starker Dollar negativ auf die Wirtschaft auswirkt wenn US-Exporte zu teuer werden und andere Absatzmärkte generell unter der starken Weltleitwährung zusätzlich schwächeln.

Und wenn der Dollar zu stark war, hat die Fed bisher immer Maßnahmen gesetzt - bisher im Rahmen des QE, das es aber nicht mehr gibt. Also ist es fraglich, was die Fed jetzt unternimmt. *cmp*

Finanztipps gegen die Ungleichheit beim Einkommen Selbst ist die Frau

Frauen verdienen noch immer weniger als Männer. Im Vergleich zu anderen EU-Ländern gibt es in Österreich die größten geschlechtsspezifischen Gehaltsunterschieden.

Das ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass viele Frauen in schlechter bezahlten Sektoren arbeiten, etwa im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialbereich. Auch Unterbrechungen des Arbeitslebens durch Babypause oder Elternzeit, Teilzeit oder Minijobs, tragen zu diesen Ergebnissen bei. Das kann sich gerade im Rentenalter unangenehm bemerkbar machen.

Frauen, die trotz geringerem Einkommen und Arbeitspausen auch später noch genügend Geld zu Verfügung haben möchten, brauchen einen auf ihre Lebensbedürfnisse abgestimmten „Finanzplan“.

Wer sich selbst um die eigenen Finanzen kümmert und sich mit Themen wie Geldanlage und Altersvorsorge recht-

zeitig auseinandersetzt, wird auch im Alter ausreichend Geld zur Verfügung haben. Mit den folgenden Finanztipps sind Sie auf der sicheren Seite:

Selber aktiv werden

Jede vernünftige Planung beginnt mit einer Bestandsaufnahme. Verschaffen Sie sich einen Überblick über Ihre Finanzen. Notieren Sie sich Einnahmen und Ausgaben. Hierbei sind Online-Haushalts-Planner sehr praktisch. Wie viel Geld bleibt am Ende des Monats übrig? Kann ein Teil davon angelegt werden? Und wie?

Frühzeitig Geld zur Seite legen

Je früher Sie anfangen, Geld anzusparen, desto besser.

Denn wenn Sie bereits in jungen Jahren einen kleinen Teil zur Seite legen, können Sie nicht nur länger sparen, sondern außerdem vom Zinseffekt profitieren. Ihr Sparergebnis kann somit massiv verbessert werden. Informieren Sie sich welche Anlageform sich dabei am besten für Sie und ihre Lebensumstände eignet.

Altersvorsorge nicht vergessen

Mit der Einführung des Pensionskontos bei allen nach 1955 geborenen Arbeitnehmern wird der Pensionsbetrag nach einem neuen System berechnet: Nicht mehr die besten Jahre sind ausschlaggebend für die Auszahlungshöhe, sondern das Einkommen des gesamten Arbeitslebens. Frauen mit schwankenden Einkommenskurven können hier bis zu 25 % verlieren. Ab 2024 soll zudem das Eintrittsalter der Frauen (60 Jahre) kontinuierlich an das der Männer (65 Jahre) angeglichen werden. Private Pensionsvorsorge tut also Not, wählen Sie dabei Anlageformen, die nicht von Schwankungen des Kapitalmarktes abhängig sind.

Reserve für den Notfall

Eine Notfall-Reserve von drei Monatsgehältern sollte immer flexibel zur Verfügung stehen. Hierfür eignet sich zum Beispiel ein Tagesgeldkonto, bei dem Sie jederzeit auf die Spareinlagen zugreifen können. Ein Tagesgeldkonto gleich konzipiert wie ein Sparbuch, bringt aber deutlich höhere Zinsen. In Österreich aktuell bis zu 1,40 %.

Wolfgang Thomas Walter,
biallo.at

TÄGLICH FÄLLIGES GELD (OHNE BINDUNG)		
ANLAGE 10 000 EURO		
Anbieter-Auswahl	Zinssatz p.a.	Einlagensicherung
MoneyYou ¹	1,40%	100%
Renault Bank direkt Austria ¹	1,20%	100%
Santander Consumer Bank	1,20%	100%
Deniz-Bank ¹	1,10%	100%
Direktanlage.at ^{1,2}	1,10%	100%
Amsterdam-Trade-Bank ¹	1,05%	100%
Avanzia Bank ¹	1,01%	100%
Livebank.at ¹	1,00%	100%
Vakifbank international ¹	1,00%	100%
Denzel Bank ¹	0,85%	100%
ING-DiBa Direktbank Austria ¹	0,80%	100%
Schlechtester Anbieter	0,05%	100%

1) Online-Konditionen, 2) für Neulunden
Tendenz: ↘ leicht fallend
Quelle: biallo.at Stand: 17.11.2014

Geringe Einkommenszuwächse verändern Sparverhalten Die Österreicher und ihr Geld

Vize-Gouverneur Andreas Ittner und Statistik-Direktor Johannes Turner erläuterten im Rahmen einer Pressekonferenz der OeNB das Finanzverhalten der privaten Haushalte.

Hört man sich in der Bevölkerung um, so wollen die Österreicher den Überblick über ihr privates Vermögen behalten und setzen daher vor allem auf Liquidität und weniger auf eine Finanzanlage mit Bindungsfristen. Letztere erscheint angesichts des historisch geringen Zinsniveaus sowie einer flachen Zinsstrukturkurve für viele Sparer unattraktiv. So die Information der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB).

In der Tat liegt die Sparquote beim an und für sich sparfrendigen Österreicher beziehungsweise bei der sparfrendigen Österreicherin mit 7,4 % deutlich unterhalb des langjährigen Durchschnitts von 10,3 %. Auch im internationalen Vergleich liegt Österreich damit ebenfalls leicht unter dem Euroraum-Durchschnitt. Laut OeNB und laut Statistik Austria konsumieren die Österreicher derzeit auf relativ geringem Niveau. Ein Grund für diese Entwicklung sind laut Vize-Gouverneur **Andreas Ittner** und Direktor **Johannes Turner** die doch sehr moderaten nominellen Wachstumsraten des Nettoeinkommens der privaten Haushalte.

„Die Entwicklungen in Österreich liegen im Vergleich zum Euroraum auf nomineller

Basis leicht über dem Durchschnittswert. Allerdings ist auch die Inflationsentwicklung höher als im Euroraum-Durchschnitt, wodurch die realen Wachstumsraten den Durchschnittswert nicht mehr übersteigern“, so die Aussage der OeNB-Banker. Im Gleichklang mit der Ersparnisbildung bleibt die Geldvermögensbildung in Höhe von 9,3 Mrd€ mit 5 % des verfügbaren Einkommens ebenfalls unter dem langjährigen Durchschnitt.

Wohin geht die Reise des Geldes?

Um nicht zur Überzeugung zu gelangen, dass die Österreicher ihr Geld unter dem Kopfpolster legen oder in ihren Gärten verscharren, zeigt die Statistik, dass die privaten Haushalte ihr Geld umschichten. So rücken unter anderem Investmentzertifikate wieder mehr in den Anlagefokus mit einem doch längeren Zeithorizont. Diese wurden im Ausmaß von 2,3 Mrd€ gekauft. Das Vermögen in Form von Investmentzertifikaten erreichte Ende Juni 2014 45 Mrd€ oder 8 % des Gesamtvolumens. „Der Nachfrageeinbruch des Jahres 2011 scheint damit überwunden zu sein.“ Auch Vorsorgeprodukte, die einen stabilen Beitrag zur Geldvermögensbildung lie-

fern, sind gefragt. „Langfristige Vorsorge in Form von Lebensversicherungen und Forderungen aus kapitalgedeckten Pensionsansprüchen inklusive der direkten Leistungszusagen ist ein konstanter Faktor im Vermögenszuwachs. Diese Veranlagungen stiegen in den letzten vier Quartalen um 2,2 Mrd€“, so Turner.

Gebundene Einlagen wurden hingegen - wie eingangs erwähnt - zum Teil in liquideren Einlageformen umgeschichtet. Der Rückgang in den letzten vier Quartalen beträgt 5 Mrd€. Davon 2 Mrd€ im ersten Halbjahr 2014. Verzinliche Wertpapiere - vor allem Bankanleihen - wurden in den letzten vier Quartalen per saldo im Umfang von 2,1 Mrd€ abgestoßen. Kurz gesagt: Seit 1995 geht im Durchschnitt jeder fünfte Euro in Versicherungsprodukte beziehungsweise in Pensionskassenansprüche. Gefragt waren auch gemischte Fonds und Immobilienfonds. *Lea Schweinegger*

Die Kolumne Ethisches Investment von Harald Kolerus entfällt diese Woche aufgrund des Sonderthemas „Finance & Ethics“ auf den Seiten 13 und 14.

Noch kein Abonnement? Testen Sie den Börsen-Kurier 4 Wochen GRATIS

Die Zusendung endet automatisch - keine Kündigung erforderlich

Einfach Kupon einsenden an: **Börsen-Kurier**, 1020 Wien, Lessinggasse 21; Bestellungen auch per Fax: **01/ 213 22 800**, e-Mail: **abo@boersen-kurier.at** oder im Internet unter **www.boersen-kurier.at**.

Name:	
Straße, Nr., Türnummer:	
PLZ:	Ort:
Geburtsdatum:	Tel.Nr.:
eMail:	
Datum:	Unterschrift:

Das Angebot kann nicht auf bestehende Abonnements angerechnet werden. Das Probe-Abonnement kann nur bezogen werden, wenn der Börsen-Kurier im jeweiligen Haushalt in den letzten sechs Monaten weder getestet noch abonniert wurde.

	Rendite aktuell**	Δ in % ***	Δ in %-Punkten ***	Durchschnitt *	Hoch *	Tief *
Wien 01., Innere Stadt	1,9 %	0,2 %	0,00	1,6%	2,4%	1,4%
Wien 02., Leopoldstadt	2,8 %	-2,9 %	-0,08	3,0%	3,4%	2,7%
Wien 03., Landstraße	3,1 %	-0,8 %	-0,02	2,8%	3,4%	2,5%
Wien 04., Wieden	2,4 %	1,7 %	0,04	2,1%	2,4%	1,9%
Wien 05., Margareten	2,9 %	1,8 %	0,05	2,7%	3,2%	2,3%
Wien 06., Mariahilf	2,4 %	-1,4 %	-0,03	2,6%	3,5%	2,3%
Wien 07., Neubau	2,1 %	-8,1 %	-0,19	2,7%	3,6%	2,2%
Wien 08., Josefstadt	2,0 %	-3,8 %	-0,08	2,4%	2,9%	2,2%
Wien 09., Alsergrund	2,4 %	-1,1 %	-0,03	2,4%	2,6%	2,0%
Wien 10., Favoriten	3,5 %	-1,9 %	-0,07	3,8%	4,7%	3,1%
Wien 11., Simmering	4,0 %	20,9 %	0,69	4,8%	5,4%	3,9%
Wien 12., Meidling	3,0 %	0,5 %	0,02	3,7%	4,2%	3,3%
Wien 13., Hietzing	2,7 %	-0,9 %	-0,02	2,8%	3,3%	2,4%
Wien 14., Penzing	3,1 %	1,3 %	0,04	3,1%	3,4%	2,7%
Wien 15., Rudolfshaus-Fünfhaus	3,7 %	0,0 %	0,00	3,5%	3,9%	3,1%
Wien 16., Ottakring	3,6 %	0,8 %	0,03	3,7%	4,3%	3,0%
Wien 17., Hernals	2,7 %	-2,0 %	-0,06	2,9%	3,2%	2,7%
Wien 18., Währing	2,7 %	-2,1 %	-0,06	2,7%	2,9%	2,6%
Wien 19., Döbling	2,5 %	-2,6 %	-0,07	2,5%	2,6%	2,4%
Wien 20., Brigittenau	3,4 %	0,4 %	0,01	2,7%	3,4%	2,1%
Wien 21., Floridsdorf	3,2 %	-0,7 %	-0,02	4,2%	5,1%	3,9%
Wien 22., Donaustadt	3,2 %	2,9 %	0,09	3,2%	3,6%	2,6%
Wien 23., Liesing	3,6 %	-0,3 %	-0,01	4,1%	4,6%	3,4%
WIEN	3,2 %	-0,9 %	-0,03	2,9%	3,0%	2,8%

Legende:
* der vergangenen 18 Kalendermonate
** Durchschnitt im Zeitraums 03.11.2014 - 17.11.2014
*** Veränderung im Zeitraum „03.11.2014 - 17.11.2014“ im Vergleich zum Zeitraum „27.10.2014 - 10.11.2014“
Quelle: www.immobilienet.net, Als Datenbasis werden Eigentums- und Mietwohnungen (statistisch bereinigt) herangezogen, die im Vergleichszeitraum auf IMMOBILIEN.NET online waren.

Ohne Fremdsprachen ist kein Staat mehr zu machen

Ranking bestätigt Österreichern sehr gute Englischkenntnisse

„Österreich sticht international hervor“, das bestätigt die Studie des EF EPI-Ranking (Englischkenntnis-Index) 2014, und erhält die Note „sehr gut“.

Die Österreicher kann man in keinem Fall als sprachenfaul bezeichnen. Wie bereits in den Vorjahren konnte unsere Heimat auch 2014 einen sehr guten Rang bei der nun bereits vierten Ausgabe des EF English Proficiency Index (EF EPI) halten.

Im Rahmen eines Presse-Round-Table von EF Sprachreisen kam dies deutlich und statistisch nachweisbar zutage.

Der EF EPI English Proficiency Index ist die weltweit umfangreichste Einstufung der Englischkenntnisse Erwachsener.

Elisabeth Sekulin-Kosmath, Country Manager für Austria, Slovakia und Hungary von EF Sprachreisen, bestätigte die Lernwilligkeit der Österreicher.

Aus einem Sample von 750.000 Erwachsenen aus 63 Ländern weltweit resultierte der siebente Rang beim EF EPI für Österreich.

Mit den Spitzenreitern Dänemark, den Niederlanden, Schweden, Finnland, Norwegen und Polen, kann Österreich bestens mithalten und schließt an diese oben genannten Spitze an. Ein kleiner Schönheitsfehler hat sich jedoch in das weltweite Ranking eingeschlichen. Die Österreicherinnen und Österreicher lagen 2013 noch am sechsten Platz. Aber: „Wir sind sogar besser als die Deutschen“, so Sekulin-Kosmath.

Die sehr guten Englischkenntnisse der Österreicher ziehen sich durch alle Altersklassen hindurch. Insbesondere die 18- bis 24-Jährigen glän-

zen dabei. Über besonders gute Englisch-Sprachenkenntnisse verfügen übrigens Frauen.

Vergleich der Länder

Neben den sieben „sehr guten“ Bewertungen werden die Englisch-Kenntnisse anderer Nationen mit „guten“, „moderaten“, „niedrigen“ und „sehr niedrigen“ Kenntnissen, bewertet.

So zum Beispiel kann sich Deutschland zu den Top 10 zählen. Italien liegt im Ranking auf dem 27. Rang und weist „moderate“ Fähigkeiten auf. China, als Handelspartner weltweit begehrt, belegt mit „niedrigen Kenntnissen“ nur den 37. Platz. In die Kategorie der sehr niedrigen Englischkenntnisse reihen sich unter anderem die Türkei, Venezuela,

EF EPI 2014 RANKINGS

VERY HIGH PROFICIENCY	HIGH PROFICIENCY	MODERATE PROFICIENCY	LOW PROFICIENCY	VERY LOW PROFICIENCY
01 Denmark 69,30	08 Estonia 61,29	19 Czech Republic 57,42	32 U.A.E. 51,80	45 Jordan 47,82
02 Netherlands 68,99	09 Belgium 61,21	20 Spain 57,18	33 Vietnam 51,57	46 Qatar 47,81
03 Sweden 67,80	10 Germany 60,89	21 Portugal 56,83	34 Peru 51,46	47 Turkey 47,80
04 Finland 64,40	11 Slovenia 60,60	22 Slovakia 55,96	35 Ecuador 51,05	48 Thailand 47,79
05 Norway 64,33	12 Malaysia 59,73	23 Dominican Republic 53,66	36 Russia 50,44	49 Sri Lanka 46,37
06 Poland 64,26	13 Singapore 59,58	24 South Korea 53,62	37 China 50,15	50 Venezuela 46,12
07 Austria 63,21	14 Latvia 59,43	25 India 53,54	38 Brazil 49,56	51 Guatemala 45,77
	15 Argentina 59,02	26 Japan 52,88	39 Mexico 49,83	52 Panama 43,70
	16 Romania 58,63	27 Italy 52,80	40 Uruguay 49,41	53 El Salvador 43,64
	17 Hungary 58,55	28 Indonesia 52,74	41 Chile 48,75	54 Kazakhstan 42,97
	18 Switzerland 58,29	29 France 52,49	42 Colombia 48,54	55 Morocco 42,43
		30 Taiwan 52,56	43 Costa Rica 48,53	56 Egypt 42,13
		31 Hong Kong 52,50	44 Ukraine 48,50	57 Iran 41,83
				58 Kuwait 41,80
				59 Saudi Arabia 39,48
				60 Algeria 38,51
				61 Cambodia 38,25
				62 Libya 38,19
				63 Iraq 38,02

Quelle: EF

Ägypten und Saudi Arabien ein. Das Schlusslicht bildet nach dem EF EPI Ranking der Irak mit Platz 63.

Daniela Homan, Executive Director bei der American Chamber of Commerce in Austria, lobt ebenfalls das gute Ergebnis der Österreicher und hob die Wichtigkeit engli-

scher Sprachkenntnisse für internationale Beziehungen in allen Kategorien, speziell in der Wirtschaftswelt, hervor. Sie plädierte dafür, diverse Unterrichtsgegenstände, wie zum Beispiel Wirtschaftsgeografie, in englischer Sprache zu unterrichten. Für Lehrer und Schüler gibt es sehr gute An-

gebote zur Weiterbildung von EF Education First. Diese sind ganz wichtig zum Abbau von Hindernissen bei Auslandsaufenthalten. Kurz: Für eine erfolgreiche Kommunikation, vor allem in der Businesswelt, ist Englisch unabkömmlich. Denn ohne Englischkenntnisse ist kein Staat zu machen.

Lea Schweinegger

DABEI



Photo: Christoph Sebastian/Volkstheater Wien

Dürrenmatt authentisch

Es bedarf heutzutage schon einigen Mutes, ein Theaterstück so auf die Bühne zu bringen, wie es der Autor geplant hatte. Im Wiener Volkstheater ist der Schweizer Regisseur **Elias Perrig** dieses Wagnis eingegangen; Unterstützung findet er dabei bei Direktor **Michael Schottenberg**, für den Dürrenmatts Physiker keiner Interpretation bedürfen. Und tatsächlich ist das 1962 uraufgeführte Stück zeitlos geblieben: Ein Wissenschaftler, der die Gefährlichkeit seiner eigenen Erkenntnisse realisiert und ins Irrenhaus geht, um die Welt

vor sich zu schützen, Geheimdienste, die hinter seiner Erfindung her sind und eine irre Irrenärztin (die grandiose **Vera Borek**, im Bild mit „Einstein“ **Rainer Friebe** und „Möbius“ **Thomas Kamper**), die sich längst alle Unterlagen gesichert hat und jetzt die Welt Herrschaft anstrebt. Zeitlos, weil es Dürrenmatt eben nicht um eine bestimmte Erfindung sondern um das Paradoxe menschlichen Verhaltens geht.

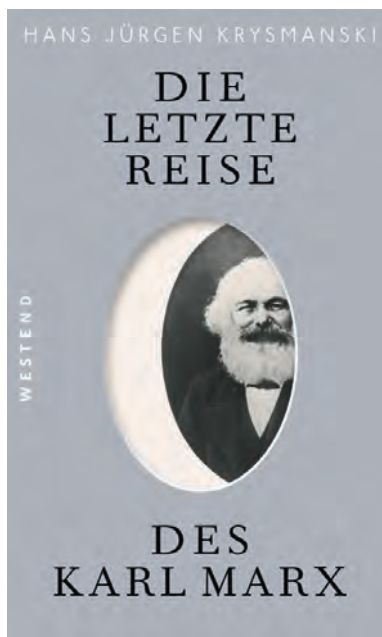
Gleichmaßen bedrückend wie passend: Das überdimensionale Bild des Ateliers von Hans Makart als Kulisse. mp

Karl Marx' letzte Reise

Ein recht dünnes Büchlein widmet sich der letzten Reise des Begründers des Kommunismus, wobei zugegeben werden muss, dass man am Ende des Buches nicht wirklich von einem „Aha-Erlebnis“ sprechen kann. Obwohl der Autor im Vorwort betont, dass das Buch - „bis auf kleine Feinheiten auf dem Boden der historischen Tatsachen bleibt“, erweckt es beim Leser doch sehr oft den Eindruck, dass es sich hierbei um einen Roman handelt, vor allem, wenn immer wieder Gespräche von Karl Marx mit Personen zitiert werden. Natürlich ist es nicht uninteressant zu wissen, dass Karl Marx' letzte Reise ihn mit Hilfe von Friedrich Engels' Finanzierung sowohl in das zu dieser Zeit bei der gehobenen englischen Schicht angesagte Marokko als auch nach Monte Carlo geführt hat, doch gleichzeitig

wirkt es „irgendwie trivial“. Am Ende des Buches angelangt, hat man den Eindruck, einen Plot für einen Film gelesen zu haben, der jedoch noch nicht vollständig ist. Eigentlich schade.

ip
Hans Jürgen Krysmanski
„Die letzte Reise des Karl Marx“, Westend Verlag, 10,30 €.



Allianz eröffnet Betriebskindergarten



Foto: Allianz

Mit der neu geschaffenen Kinderbetreuungseinrichtung baut die Allianz am Standort der Generaldirektion in Wien ihr Angebot für berufstätige Eltern weiter aus. Die Räumlichkeiten bieten für insgesamt 39 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren Platz. „Wir sind davon überzeugt, dass wir mit der Einrichtung unseres eigenen Betriebskindergartens wesentlich dazu beitragen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Familie und Beruf besser vereinbaren können. Das ist eine von vielen

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere - egal, ob für Frau oder Mann“, erklärt **Inge Schulz**, Personalchefin der Allianz Gruppe in Österreich. red. / Allianz

Andreas Unterberger
Das ganz unkorrekte Tagebuch zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
Österreichs meistgelesener Internet-Blog:
www.andreas-unterberger.at

BERATER IN IHRER NÄHE: ÖSTERREICH SÜD

Burgenland

Johann Reismüller
geprüfter Vermögensberater
7203 Wiesen, Haselnussgasse 10
Tel (02626) 81 062
Mobil 0699/88 78 29 57
eMail: johann.reismueller@aon.at
mit dem Service von Banken,
Versicherungen u. exclusive Veranlagungen

lehner limited
Gew. Vermögensberater u.
Unabhängiger Versicherungsmakler
7210 Mattersburg, Lindenplatz 20
Tel (02626) 66 766
Fax (02626) 66 766 - 44
Mobiltelefon: 0664 - 44 11 088
eMail: office@ertragreich.at
www.ertragreich.at

Wenn Sie Berater sind und ein Börsen-Kurier-Abonnement haben,
veröffentlichen wir auch Ihren Namen in dieser Rubrik.
Auskünfte: Tel. (01) 997 10 90, eMail: abo@boersen-kurier.at

Steiermark

E. Romé & Partner KEG
gewerbl. Vermögensberater
Partner der ifa-Finanzgruppe
seit 1987
8010 Graz, Münzgrabenstrasse 246
Tel (0316) 42 58 19
Fax (0316) 42 58 19 DW 20
eMail office.rome@aon.at
www.ifa.at/vk/rome.htm

Sperl & Lafer
Wirtschaftstreuhand- und Steuerberatungs
GmbH
8200 Gleisdorf, Business Park 4
Tel (03112) 46 78
Fax (03112) 46 78 9
eMail kanzlei@sperl-lafer.at
www.sperl-lafer.at

Kärnten

Mag. Erich Guggi
Wirtschaftstreuhand
Beid. Buchprüfer u. Steuerberater
9020 Klagenfurt, Paradeisergasse 10
Tel (0463) 56 8 79
Fax (0463) 51 22 86
eMail wt.guggi.erich@carinthia.net

Finanzquadrat GmbH
Wirtschaftsberatung
9071 Köttmannsdorf, Am Teller 20
Tel (04220) 2573
Fax (04220) 2573 3
eMail
wirtschaftsberatung@finanzquadrat.com

Michael Karl GASSER, MBA MPA
akad. Finanz- und Vermögensberater
9523 Villach, Oberortweg 3/III
Tel +43 676 3137750
eMail: michael.karl.gasser@gmail.com
www.michael-karl-gasser.at

KUNST ZU KAUFEN



Foto: wikam

Dieses wunderschöne Blumenbild haben wir in der Vorwoche im Palais Ferstel bei der Galerie Szaal gefunden: Sebastian Wegmayr (1776 - 1857), Blumenarrangement mit Ringlotten, Öl auf Leinwand, signiert und datiert 1857, 95 x 78 cm. chl

Die Ausgabe vom 4.12.2014 versenden wir zu Werbezwecken flächendeckend an Banken, Finanzdienstleister und Aktionäre in

Wien I bis XIII